Oberlausitzische  Fama.

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 32.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 12ten August 1830.

Das Felsenschloß.
(Fortsetzung.)

Ernste Berathschlagungen traten nun über unsern Lebensplan ein. Mein Geliebter hatte auf seinen Reisen mich kennen lernen; diese konnte er noch einige Jahre ausdehnen, und binnen dieser Zeit wir uns irgendwo ruhig angehören und sich eine Lage für uns gestalten. Für den Augenblick war Entfernung das Nothwendigste. Italien wurde der Bestimmungsort.

Einem zuverlässigen Freunde meines Geliebten wurde die Correspondenz mit seinem Vater zu leiten übertragen. Unser lieber Arzt und meine theure Mutter mußten in steter Gemeinschaft bleiben. Alles wurde auf das genaueste verabredet und mit Vertrauen besiegelt.

So nahte denn die Stunde, in welcher ich in Gegenwart meiner verehrten Mutter, des Arztes und der redlichen Försterfamilie von einem ehrwürdigen Geistlichen mit meinem Geliebten unter dem schon genannten Namen getraut wurde. Ein einfaches Fest beschloß diesen so wichtigen als glücklichen Tag, welchem unsere Abreise bald folgte.

Erlaß mir, mein Sohn, Dir den Trennungsschmerz zwischen meiner Mutter und mir zu schildern; nur große Ansichten können in solchen Momenten dem Menschen zum Stützpunct dienen, und so stellten wir das heitere Bild des Lebens und der Liebe, bekränzt mit mancher schönen Hoffnung, dem düstern Gemälde, mich verzweifelt in finstern Klostermauern wie lebendig begraben und geopfert zu wissen, dem gegenüber, und gewannen die muthige Fassung. Wir reisten ab. Eine Kammerfrau,

die meine Kindheit gepflegt und Zeugin meiner traurigen Jugend gewesen, war stets in Begleitung meiner Mutter, und wurde, da sie mir sehr anhänglich, zu aller Beruhigung nun die meinige, und so hatte mein Gemahl einen bewährten Diener.

Wir begaben uns in die Appeninen. Dort ist ein Thal, das der Arno durchströmt; und ist irgend ein Winkel der Erde, wo Liebe und Unschuld ihren Wohnsitz findet, so ist es in dieser reizenden Gegend, wo die unermeßliche Erhabenheit der Natur, unter dem blauen und goldnen Dach des italienischen Himmels, eine Freistatt bietet. Fast rundum ist das Thal mit hohen Bergen eingeschlossen, nur gegen Westen ist es offen, und giebt die Aussicht in eine schwindelnde Ferne.

Es ist reich bevölkert von einem schönen, muntern und höchst gutartigen Menschenschlage; der Arno durchschlängelt es in Krümmungen, und seine klaren Fluthen rauschen über Steine in einem sanften Gemurmel. Ueppig wachsen hier Orangen und Citronen; an den schlankeln Pappeln ranken sich die Reben, und reich belaubte Aspen, Castanien und Olivenbäume bekränzen die Berge; schroffe Felsen und die fruchtbarsten Getreidefelder wechseln im wunderbarsten Verein.

Hier, meine Antonio, wurdest Du geboren! und was erreicht die Seligkeit dieser Zeit der Verborgenheit und Liebe!

Durch unsere Vertrauten empfingen und gaben wir Nachrichten; wir waren also stets gegenseitig unterrichtet und nicht getrennt von dem uns Theuren. Nichts trübte unser Glück, und drei Jahre waren in ungestörter Ruhe hingeflossen; da kam die Nachricht, meines Gatten Vater sey krank, er verlange sehr nach seiner Rückkehr, welche von großer Wichtigkeit sey. Die Pflicht gebot die schnellste Abreise; Du warst noch nicht zwei Jahr alt; ich blieb mit Dir und unsern getreuen Dienern zurück, und nun begann ein neuer Abschnitt meines Lebens.

Mein Gemahl fand seinen Vater lebensgefährlich krank, und ihr Wiedersehen war für Beide tief ergreifend. Den Kranken schien die Freude neu zu beleben, und mein Gatte hoffte unter solchen Zeichen der Liebe das Beste für die Entdeckung unserer geheimen Ehe, und seine Sorgfalt beschäftigte sich nur noch, den rechten Augenblick dazu zu finden; doch das dunkle Schicksal waltete anders. Der helle Moment war vorüber; den letzten Lebensfunken hatte nur die Freude angefacht; nun war er seinem Erlöschen nahe, und der Sterbende sammelte seine noch schwache Kraft, und machte den Sohn mit dem Vertrage bekannt, welchen er mit dem *** über seine Hand abgeschlossen hatte. Ich habe damit, sprach er mit matter Stimme, Dein Glück bedacht; Ehre, große Vortheile für Dich befördert; erkenne meine Liebe und erfülle mein gegebenes Wort; Deine Rückkunft ist erwartet — sey glücklich! — Gott segne Dich!

Fassungslos sank mein Gemahl an seinem Lager nieder. Mein Vater! rief er im bittersten Schmerze, und wollte weiter reden; da reichte ihm der Vater die schon kalte Todeshand, das gebrochene Auge heftete sich liebreich auf ihn, und seine letzten Worte waren: Erfülle, was ich von Dir hoffte! und er verschied.

Treu und genau, wie ich es Dir schilderte, empfing ich die Nachricht von meinem unglücklichen Gemahl unter allen Ausdrücken des Schmerzes. Doch so schwierig auch seine Stellung war, so hatte er unser Verhältniß doch erst mit mir berathen wollen; sein Herz bedurfte zwar keiner Entscheidung, nur von

den Umständen konnte zwischen uns die Rede seyn.

Bei diesem unerwartet schweren Falle, der mich traf, erflehte ich mir Kraft von Oben; denn was vermag der Mensch gegen die Allgewalt des Schicksals, als Unterwerfung? Und hier war keine Wahl!

Es stand fest, daß kein Verhältniß unsere Seelen trennen konnte, wir blieben vereint, doch um unser Glück war es geschehen! Ihm standen die Wünsche und Hoffnungen des sterbenden Vaters, die Aufrechthaltung seiner Ehre in dem gegebenen Worte, und vielfache Pflichten seiner Lage entgegen. Ich — trat zurück; doch nur, um ewig ihm zu leben.

Wisse, mein geliebter Sohn, der verstorbene Fürst war Dein Vater — der jetzige ist Dein Bruder!

Unglücklichen, verehrungswürdigen Eltern! rief Antonio in der größten Erschütterung, sich vor Johanna niederwerfend; der Augenblick ist gekommen, wo ihre hohen Tugenden ans Licht treten, und ihnen, geliebteste Mutter, Vergeltung Ihrer Leiden wiederfahren muß, und dazu hat Gott mich auserkoren, dies zu fordern.

Ja, auserkoren, mein Sohn! erwiederte Johanna tief bewegt, hat Dich ein gütiges Wesen, mir zu vergelten; darum gab es Dich mir wieder, und dies sey meines Kummers höchster Lohn! — Aber welche Ansprüche wolltest Du noch sonst für mich geltend machen? Mich kennt Niemand — mich darf Niemand kennen! — Doch zum Schluß meiner Erzählung.

Dein Vater vermählte sich, nach unserer gänzlichen Uebereinkunft, mit der Tochter des Herzogs von L. — Ottilie war schön, doch stolz, herrschsüchtig, ehrgeizig; alle ihre Forderungen betrafen nur die Außenwelt; sie hatte das Alles, und kam meinen höhern Bedürfnissen damit nicht in den Weg. Ich mußte den mir so liebgewordenen Wohnort nach einiger Zeit verlassen, um die Trennung von meinem Gemahl zu decken, und er hatte mir einen schönen ländlichen Aufenthalt unweit einer Seestadt, wo du nachher erzogen wurdest, erwählt; doch selbst ein Paradies war mir, entfernt von ihm, eine Einöde, und in Dir, mein Antonio, bestand die einzige Freude meines isolirten Lebens; doch ich blieb nicht verlassen; der Tod meines Vaters gab mir die hochgeliebte Mutter wieder! Sie kam in meine Verborgenheit, lebte bei mir mehrere Jahre, und erfreute sich Deiner als ihres geliebten Enkels. Wir waren glücklich; denn nur das Geschick, nicht die Gesinnungen meines Gatten, hatte ich zu beweinen, und meine hochgesinnte Mutter klagte ihn nie über meine Lage an, sondern achtete ihn bis an ihr Ende. Dieses erfolgte nach einer kurzen Krankheit; Du warst noch in dem zarten Alter, Dich nicht ihrer erinnern zu können; doch heilig sey Dir ihr Andenken!

Nach diesem harten Verluste lebte ich wieder mit Dir allein, und in stetem schriftlichen Zusammenhange mit Deinem Vater. Wohl Dir, daß ich seine Briefe noch besitze; Du sollst sie lesen, und Du wirst ihn daraus kennen, lieben und ehren lernen.

Die Zeit rückte heran; Du warst 9 Jahr alt; es hätte Dir nicht länger gefrommt, in meiner Einsamkeit wie vergraben, einer Dir angemießnern Erziehung zu entbehren, und um Dich mir nicht gänzlich entrückt zu wissen, bestimmte Dein Vater die einige Meilen von meinem Aufenthalte gelegene Seestadt, welche eine Bildungsanstalt für den ersten Unterricht vorzüglicher Art hatte. Du wurdest vorläufig unter dem Namen Antonio eingeführt, und

seinem großen Plane mit Dir zufolge, solltest Du mit einem Stand und Namen die höhern Schulen beziehen, und, Deine Zukunft geborgen, immer weiter schreiten; doch Alles gestaltete sich anders. Die Fürstin Ottilie starb, und dadurch entstand eine große Metamorphose. Die Fessel der Pflicht, an der wir treu gehalten hatten, war gelöst; unsere Empfindungen begonnen nun wieder ihren neuen Lauf, und damit stieg die Sehnsucht des Wiedersehens, und uns nimmermehr zu trennen, zu einer uns fortreißenden Gewalt. Unsere Verbindung konnte nicht öffentlich stattfinden; denn ich, die Todtgeglaubte, mußte es durch mein ganzes Leben durchführen, und das große Unternehmen war mir würdig, zu vollenden, daß ich nie mehr in der Welt erschien. So rächt ein einziger Augenblick sich oft lebenslang; doch mein Gegenstand war meines Opfers werth geblieben, und ihm und mir selbst treu, folgt mein Geheimniß mir ins Grab.

Die Einrichtung einer geheimen Nähe wurde also entworfen, und diese Ruine durch treue Hände dazu eingerichtet. Der treue Castellan bewohnte das kleine Nebengebäude.

Komm, mein Antonio, und sieh, wie erfinderisch die Liebe macht: in ihren Regionen wurde hier meine innere Welt geschaffen.

Johanna führte ihren Sohn an das geöffnete Fenster. Wildniß und Felsen, überall Ruinen, waren künstlich benutzt, die Fenster zu verbergen, und mit Entzücken trat Antonio aus dem innern Blumen- und Gewächs-Zimmer hinab in den eingeschlossenen verborgenen grünen Platz, welchen er aus seinem Gefängnisse erblickt. Alles erfüllte ihn mit Staunen und Bewunderung, und Johanna, von seiner Begeisterung fortgerissen, fuhr fort: Hier war ich Königin; aller Prunk, den mein Stand gewährte, blieb hinter dieser Einsamkeit zurück. Hier fand ich Deinen Vater wieder — die ganze Welt konnte uns nun nichts mehr geben — wir waren vereint! — Doch wie mein ganzes Leben mich belehrt, daß der höchsten Freude ein Schmerz beigesellt würde, so war es auch hier! — Indem Dein Vater mich durch einen Vertrauten abholen ließ, und ich mich von Dir trennen mußte, da kamst Du in die Anstalt, und ich reiste hierher. Dein Vater verstand recht wohl, was die Freude des Wiedersehens trübte; Du fehltest nur allein noch unserm Glücke.

Gute Nachrichten von einem Deiner Lehrer, dem Du besonders übergeben, erhielten wir stets durch Deines Vaters Vertrauten; doch direkt unsere Briefe an einander zu richten, oder Dir meinen Wohnort angeben zu können, hinderte das Verhältniß, und meine unbefriedigte Sehnsucht wünschte eine andere Einrichtung. Diese sollte getroffen werden; Du solltest uns besuchen, und Alles wurde dafür eingeleitet. Der Castellan wurde abgeschickt, Dich abzuholen. In der freudigsten Erwartung, Dich zu sehen, zählten Deine Eltern die Stunden; und wer beschreibt den Schreck, als er allein zurückkam, und die Nachricht brachte, Du seyst verschwunden; die Anzeige habe eben geschehen sollen.

In diesem mich vernichtenden Augenblicke überwältigte mich der Gedanke an mein Mißgeschick. Ich war keines Trostes fähig. Dein Vater bot Alles zu den kräftigsten Nachforschungen auf; Du warst nicht zu finden, und unter gemeinschaftlichen Thränen beweinten wir Deinen Verlust und Dein ungewisses Loos. Dein Vater fand nunmehr in dem Sohne zweiter Ehe, welcher, da ich herkam, 6 Jahr alt war, einen Stachel der Erinnerung an unser verlornes Kind, und er wurde aus dem

elterlichen Hause an einen andern Ort unter gute Aufsicht gegeben, und so seine Erziehung sorgfältig, aber entfernt, bis zu jener Stufe der Bildung geführt, daß er in die Welt treten und auf Reisen gehen konnte. Vorher hatte ihn sein Vater noch mehrmals gesehen, und — sah ihn nicht wieder! Er starb während seiner Abwesenheit einen plötzlichen Tod, und vor drei Monaten kam Alphons mit einer jungen liebenswürdigen Gemahlin zurück.

Johannna fuhr fort: Du fühlst mein Sohn, daß wir eine Schuld an ihn abzutragen haben, da er seinem Vater fremd wurde, und weil er uns den Vorzug gab.

Sie ist abgetragen, diese Schuld! rief Antonio in heftiger Bewegung. Vernehmen Sie, theuerste Mutter: Maria, seine Gemahlin, war meine Geliebte!

Ewige Vorsehung! sprach Johanna, im Innersten erschüttert; lehre mich deine dunkeln Wege verstehen! Des Sohnes Geschick knüpft sich da an, wo ich das meinige am Ziel glaubte, und so spinnen sich diese Fäden endlos, bis ins Grab, ja noch in die Ewigkeit fort.

Doppelt werth, mein guter Antonio, bist Du mir in dieser Prüfung; bestehe sie als edler Mensch; glaube, daß im Himmel und auf Erden nichts geschieht, als was geschehen soll; es vereinigt sich, was Meere trennen, und es entfernt sich; was oft am nächsten steht. Die Verkettungen des Schicksals sind dunkel, eine höhere Macht leitet sie; Deine Seele sey stark, um daran zu halten, und nicht zu übersehen, daß alle diese Umstände im Zusammenhange mit unserm Wiederfinden standen; darum laß uns nicht murren, sondern schweigend anbeten.

Ich unterwerfe mich dem unerforschlichen Wesen über mir, das mich durch die edelste Mutter beglückte, erwiederte Antonio, und küßte unter Thränen ihre Hand. Sie werden nun die Vertraute meines Verlustes und aller Begebenheiten meines Lebens werden. Vorerst muß mich der Fürst als seinen Bruder und meine Eltern in ihrem hohen Werthe kennen lernen.

Vergiß nicht, mein Sohn, daß meine Verborgenheit nur mit meinem Leben enden kann; Alles ist bereits geordnet; mein Aufenthalt würde nach dem Tode Deines verehrten Vaters hier zwecklos seyn; für diesen traurigen Fall hat seine Fürsorge mir einen Wittwensitz in der Schweiz bestimmt; er ist bereits für mich als Baronin von Waldau, unter welchem Namen ich lebe, angekauft, und meine Abreise war nahe, als das Glück mich Dich finden ließ.

Und nun begleite ich Sie, geliebteste Mutter! fiel Antonio ihr freudig ins Wort, und mein Reichthum und mein Leben sey nur Ihnen geweiht. Bald werden meine Angelegenheiten hier abgemacht seyn.

Diese beende — dann folge mir, mein Sohn! sagte Johanna mit festem Ton; mein Lauf ist hier vollendet; nichts hält mehr mich auf!

(Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Gedingebauer Gottfried Richter zu Wendischossig bei Görlitz hat der Kirche als ein Andenken an die Säcularfeier der Augsburger Confession eine Altar=, Canzel= und Taufstein=Bekleidung von blauem Tuche, mehr denn 40 Thaler im Werthe, geschenkt. Seit längerer Zeit verwendet dieser Mann, welcher keinesweges ein bedeutendes Vermögen besitzt, das, was er entbehren kann, zu milden Zwe=

ken, und namentlich erfreut sich die Ortskirche durch seine Freigebigkeit in ihren innern Räumen wie in ihren äußern Umgebungen vielfacher zweckmäßiger Verschönerungen.

Zu Schadewalde, Laubanschen Kreises, brach am 23sten Juni Abends in der 8ten Stunde, in der Wohnung des Kleingärtners Heinrich Thomas ein Feuer aus, wodurch dieselbe ein Raub der Flammen wurde. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Zu Gebhardsdorf, Laubanschen Kreises, entstand am 27sten Juni, Abends nach 10 Uhr, bei dem Gärtner Johann Gottlieb Fliegel ein Feuer, welches nicht nur dessen Wohnung, sondern auch den Stall und die Scheune gänzlich verzehrte. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist unbekannt geblieben.

Zu Berna, Laubanschen Kreises, brannte in der Nacht vom 1sten zum 2ten Juli, aus unbekannter Ursache, das Wohnhaus des Häuslers und Webers Carl Friedrich Mäksch gänzlich ab.

Aus München schreibt man Folgendes: Ein Hauptgrund des so häufig beklagten moralischen Verderbens des weiblichen Gesindes liegt ohne Zweifel in dem übertriebenen Kleider-Luxus. Um diesem in seinem Hause möglichst zu beseitigen, giebt Hr. v W. (Würzburg) seinen weiblichen Dienstboten, gleich den männlichen, eine Livree von geschmackvollem Stoffe, an den Werktagen von grauer, und an Sonntagen von grüner Farbe, die sie zu tragen angehalten werden, so lange sie bei ihm im Dienste sich befinden. Dieses Beispiel verdient die Berücksichtigung aller Herrschaften; die Nachahmung desselben wird kräftiger wirken, als alle polizeilichen Verordnungen zur Hebung des Kleider-Luxus der weiblichen Dienstboten.

Es hat sich in Leipzig unter dem sonderbaren Namen „Die Schwefelbande" ein Verein junger wohlhabender Männer aus guten Familien gebildet, welcher zum Zwecke hat, Nothleidende zu unterstützen, die Sittlichkeit zu befördern, Unschuld und Tugend zu ehren und zu belohnen und auf jede Weise das Gute und Nützliche, entfernt von aller Selbstsucht, zu befördern. Die Tendenz ist demnach sehr lobenswerth, nur weiß man nicht, was Veranlassung zu dem sonderbaren Namen der Gesellschaft gegeben hat.

Man macht jetzt in Lyon Sonnenuhren, die man in der Tasche tragen kann. Damit ist ein Solometer verbunden, der genau anzeigt, in welcher Richtung die Uhr gehalten werden soll, um von den Sonnenstrahlen die völlige Bestimmung der Stunden bis auf Minuten zu erfahren.

Ein Förster schrieb an seine Herrschaft: „Ew. Hochwohlgeboren bin ich endlich so glücklich, hiemit die längst verlangten sechs Rebhühner zu übersenden; zwei hievon sind Schnepfen.

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Joh. Glieb Göllner, Unterofficier u. Capitain d'armes allh., u. Frn. Eleonore Frieder. geb. Gründel, Sohn, geb. den 25. Juli, get. den 1. Aug. Ernst Jul. August. — Mstr. Gottlieb Philipp Schröter, Bürg. u. Weißbäcker allh., und Frn. Christiane Wilhelmine geb. Hahn, Tochter, geb. den 26. Juli, get. den 1. Aug. Selma Bertha. — Joh. Carl Glieb Starke, Inwohn. allh., und Frn. Anna Rosine geb. Kräh, Tochter, geb. den 25. Juli, get. den 1. August

Amalie Friederike Bertha. — Mstr. Franz Johannes Schade, B. u. Schneider allh., und Frn. Joh. Christiane geb. Wohanke, Sohn, geb. den 31. Juli, get. den 3. Aug. Johannes Theod. — Joh. Gfried Posselt, Häusler u. Schuhmacher in Niedermoys, u. Frn. Mar. Elis. geb. Röher, Tochter, geb. den 31. Juli, get. den 4. August Joh. Christiane Rahel. — Mstr. Friedr. Aug. Dressler, B. u. Schneider allh., und Frn. Joh. Christiane Wilhelm. geb. Zedler, Tochter, geb. den 21. Juli, get. den 6. Aug. Juliane Auguste Gotthulde.

Getraut.

(Görlitz.) Mstr. Joseph Joh. Caspar Stubenvoll, B. u. Schneider allh., und Igfr. Joh. Rosine geb. Becker, anjetzt Carl Aug. Richters, B. und Maurerges. allh., Pflegetochter, getr. den 1. August. — Hr. Adolph Gotthelf Ihle, Bürg. und Buchbinder in Rothenburg, und Igfr. Joh. Rosine geb. Gäbler, Mstr. Carl Gottfr. Gäblers, B. u. Böttchers allh., eheliche zweite Tochter, getr. den 2. August. — Mstr. Carl Moritz Bellmann, B. u. Seiler allh., und Igfr. Joh. Dor. Henr. geb. Starke, weil. Carl Siegismund Starkes, Windmühlenbesitzers zu Hühnerei bei Glogau, nachgel. ehel. einzige Tochter, anjetzt Mstr. Dan. Glieb Fennigs, Töpfers in Lorenzdorf am Queiss, Pflegetochter, getr. den 2. Aug.

Gestorben.

(Görlitz.) Mstr. Carl Gottlieb Koch, B. u. Tuchmacher allh., gest. den 31. Juli, alt 56 J. 1 M. 24 T. — Igfr. Amalie Theresia geb. Heinrici, Mstr. Friedr. Wilhelm Heinricis, B. u. Tuchmach. allh., und Frn. Christiane Rosine geb. Meyer, Tochter, gest. den 2. August, alt 18 J. 2 M. 5 T. — Joh. Gfried Bähnisch, Tagarbeit. allh., gest. den 4. Aug., alt 65 J. — Joh. George Müllers, Gartenpachters allhier, und Frn. Anna Rosine geb. Wiedmer, Tochter, Juliane Henriette, gest. den 29. Juli, alt 6 M. 25 T. — Tit. Hrn. Aug. Ludw. Hedemanns, Königl. Pr. Landbauinspectors allh., u. Tit. Frn. Caroline Julie geb. Nentwich, Sohn, Friedr. Wilh. Glieb, gest. den 2. Aug., alt 21 T. — Frn. Christiane Dor. geschied. Walther geb. Deckwerth, unehel. Tochter, Caroline Mathilde Tugendreich, gest. den 1. Aug., alt 1 M. 11 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 5. Aug. 1830 . .	2	5	1	12½	1	2½	—	27½
Hoierswerda, den 7. Aug. .	2	7½	1	17½	1	3¾	1	2½
Lauban, den 4. Aug. . . .	2	9	1	10	1	3	—	22½
Muskau, den 7. Aug. . . .	2	7½	1	17½	1	3¾	1	2½
Spremberg, den 7. Aug. . .	2	7½	1	17½	1	3¾	1	2½

Zum öffentlichen Verkaufe des zum Nachlasse des verstorbenen Vorwerksbesitzer Johann Gottlieb Altmann gehörigen unter Nr. 1033 b gelegenen und auf 759 thlr. 10 sgr. in Preuß. Cour. zu 5 Procent jährlicher Nutzung gerichtlich abgeschätzten Gartengrundstücks im Wege freiwilliger Subhastation ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf

den 2ten October 1830 Vormittags um 11 Uhr,

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Land-Gerichts-Rath Richter angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine

Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert, und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 2ten Juli 1830. Königl. Preuß. Landgericht.

Der Brau- und Brennerei-Urbar des Dominii Wiesa bei Görlitz, an einer sehr frequenten Straße gelegen, und mit gutem Locale versehen, soll von Michaelis d. J. an auf mehrere Jahre verpachtet werden. Ein mehreres darüber ist daselbst bei dem Dominial-Pachter Graff zu erfragen.

Eine mit ganz neuem Zeuge und Maischwärmer versehene Branntweinbrennerei auf einem Dominio bei Görlitz ist zu bevorstehende Michaeli unter billigen Bedingungen zu verpachten. Mehr Auskunft giebt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Auf hiesigem Erblehnkretschamgute zu Prachenau bei Reichenbach ist die Garnbleiche zu verpachten. Pachtlustige haben sich an unterzeichneten Eigenthümer derselben zu wenden.

Prachenau, den 5ten August 1830. Traugott Krische.

Kunst-Anzeige.



Aufgefordert von mehreren Kunstfreunden, werde ich Montag den 16ten d. M. Nachmittags in dem von mir in Pacht habenden Kähligschen Garten mit Begleitung guter Musik eine große brillante Vorstellung in zwei Abtheilungen geben, wozu ich ein verehrungswürdiges Publicum hierdurch ganz ergebenst einlade. Es ist immer die eifrigste Sorge des Unterzeichneten gewesen, mit seinen Ueberraschungen abzuwechseln, er wird daher auch diesmal Alles aufbieten, um den hochgeehrten Anwesenden eine recht angenehme Unterhaltung zu verschaffen. — Der Anfang ist um 5 Uhr, der Eintrittspreis 4 Sgr. für jede erwachsene Person, und Kinder zahlen die Hälfte.

Zugleich bemerke ich noch, daß, wenn ungünstige Witterung einfallen sollte, die erwähnte Vorstellung den nächstfolgenden Tag gegeben werden wird.

Görlitz, am 10ten August 1830. P. de Bouché, französischer Jongleur und Ballinist.

Einem hiesigen und auswärtigen Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich diesen Görlitzer Jahrmarkt nicht feil haben werde; bitte aber Jeden, der etwas bedürftig ist von gemahlten Tassen und gemahlten Pfeiffen-Köpfen, in meine Wohnung in der Kränzelgasse Nr. 374 sich zu bemühen; verspreche billige Preise und bei vorkommender Bestellung reelle Bedienung. Vorzüglich kann ich Jedem meine Vergoldung auf Porcellan, wegen anhaltender Dauer, anpreisen.

Porcellan-Maler Heinrich Seidel in Görlitz.

Capital-Ausleihung. Zwei Capitalien, jedes zu 10,000 Thaler, und ein Capital von 12,000 Thaler liegen gegen pupillarische Sicherheit auf Landgüter zum Ausleihen bereit. Nähere Auskunft ertheilt E. W. Ender in Görlitz, auf dem obern Steinwege in Nr. 570.

Meine Herren Interessenten ersuche ich ergebenst, ihre Erneuerungs-Loose 2ter Classe 62ster Lotterie gefälligst spätestens bis zum 16ten d. M. einlösen zu wollen. Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich die mehresten Montage, Mittwoch und Donnerstage in Görlitz im Gasthofe zum goldnen Baum anzutreffen bin.

Schönberg, im August 1830. Mendelssohn, Unter-Einnehmer.

---

* * * Ein gut gehaltenes Exemplar von allen in den Jahren 1821, 1822, 1823 und 1825 erschienenen Nummern dieser Wochenschrift wird zu kaufen gesucht; von wem? sagt die Expedition dieser Blätter.

Druckfehler. Nr. 31 pag. 242. Spalte 1. Zeile 10 von unten lese man neue statt meine.

Nebst einer literarischen Beilage.